

<sup>10, 35</sup> Da gingen zu [Jesus] Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: „Meister, wir wollen, daß du für uns tust, was wir dich bitten werden.“ <sup>36</sup> Er sprach zu ihnen: „Was wollt ihr, dass ich für euch tue?“ <sup>37</sup> Sie sprachen zu ihm: „Gib uns, daß wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.“ <sup>38</sup> Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?“ <sup>39</sup> Sie sprachen zu ihm: „Ja, das können wir.“ Jesus aber sprach zu ihnen: „Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; <sup>40</sup> zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.“ <sup>41</sup> Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. <sup>42</sup> Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. <sup>43</sup> Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; <sup>44</sup> und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. <sup>45</sup> Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“

– Das Evangelium nach Markus, Kapitel 10, Verse 35-45 (Luther 2017)  
Das ist der Predigttext für den Sonntag Judika 2022. (IV/neu)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn, Jesus Christus.*

„Was steckt eigentlich wirklich hinter der Invasion Putins in die Ukraine?“ Die geballte Kompetenz von Politikwissenschaftlern, Analytistinnen und Militärbeobachtern dreht sich nun schon seit mehr als sechs Wochen um diese Frage. Vermutungen werden angestellt. Geht es ihm „nur“ um die Separatistenregionen? Oder eigentlich um die Rohstoffe und Getreidegründe der Ostukraine? Oder will er die ukrainische Regierung enthaupten, um ein ihm genehmes Marionettenregime einzusetzen? Soll die alte Sowjetunion oder ein russisches Imperium wiederentstehen? Die Erklärversuche stochern oft im Nebel. Es ist ein Rätselraten, das die gute alte Kremlastrologie des kalten Krieges in den Schatten zu stellen droht.

Dabei ist eine Antwort schon längst gegeben: Es geht nicht um so banale Dinge wie Rohstoffe, Machteinfluß oder Großmachtstreben. Sondern es geht um Höheres. Putin selbst ließ es durchblicken in seiner Rede, mit der er den Angriffskrieg begründete: Die „Ukraine ... ist integraler Bestandteil unserer eigenen Geschichte, Kultur und spirituellen Raums“.

Was ist dieser spirituelle Raum, den Putin als vollständig russisch eingemeindet? Es ist zunächst wirklich ein physischer Raum: In Kiew wurden im Jahr 988 ostslawische Stämme in der sogenannten „Taufe der Kiewer Rus“ christianisiert. Der Kiewer Großfürst Wladimir entschied sich für das orthodoxe Christentum als Religion jener in der Kiewer Rus zusammengeschlossenen Stämme. Das waren Ostslawen, aber auch andere Ethnien, etwa Wikinger und finno-ugrische Stämme. Sie traten vom Heidentum zum Christentum über; eine Massen-

taufe im Dnjepr / Dnipro. Darum ist Kiew für ganz Osteuropa ein hochspiritueller Ort. Wer sich Kiew nähert, der nähert sich dem „Jerusalem des Ostens“, der „Hauptstadt der goldenen Kuppeln“.

Konnten wir es ahnen? Das Kriegsziel ist also viel erhabener als die banalen Vorwürfe von Bereicherung, Unterdrückung oder Eroberung. Dieser Krieg dient Höherem. Das jedenfalls bekräftigte der Moskauer Patriarch Kyrill in einer Sonntagspredigt vom 6. März: Die Ukraine soll davor bewahrt werden, in den erschreckenden Religions- und Kulturverfall des westlichen Europa hineingezogen zu werden. Dieser Krieg habe laut Patriarch Kyrill von Moskau eine geistliche Dimension als Kampf des Lichtes gegen die dunkle Sünde: Der Krieg „hat also nicht nur politische Bedeutung. Wir sprechen über etwas anderes und viel Wichtigeres als Politik. Wir sprechen über die Errettung der Menschen, wo die Menschheit landen wird, auf welcher Seite von Gott dem Retter, der als Richter und Schöpfer in die Welt kommt, rechts oder links ... All dies deutet darauf hin, dass wir in einen Kampf eingetreten sind, der keine physische, sondern eine metaphysische Bedeutung hat“.

Der als „Putins Philosoph“ bezeichnete Alexander Dugin sekundiert: Nur ein orthodoxes Russisches Reich stehe überhaupt für christliche Werte ein. Daher darf es seine Ländereien militärisch abrunden und diese „rechtgläubig-christlichen“ Werte dort auch mit Gewalt durchsetzen. Zugespielt: Der spirituelle Ort Kiew wird durch den Überfall vor weiterer Beschmutzung bewahrt. Eben gerade auch deshalb näherte sich daher in einem schnellen Vormarsch binnen weniger Stunden die russische Streitmacht auch Kiew, der Goldenen.

In unserem Bibelabschnitt erleben wir ebenfalls eine Wegetappe zu einer Heiligen Stadt. Es geht aber gemächlicher zu: Jesus mit seinen Jüngern nähert sich Jerusalem. Mit jedem Schritt näher spitzt sich dennoch die Frage zu: Was wird dort geschehen? Was will Jesus dort? Was erwartet die Jünger? Beinahe fiebrige Erwartung ergreift die Jünger beim Weg zur Heiligen Stadt Jerusalem. Zwei besonders: Die draufgängerischen Brüder Jakobus und Johannes. Sie stürmen voran und bitten Jesus dafür um Sonderpositionen. Sie wollen im Reich Gottes auf den Ehrenplätzen sitzen. Sie wollen oben sein, herrschen. Ihr Ort wären dann die Plätze links und rechts neben dem Thron.

Doch Jesus macht deutlich, daß ihr Verlangen nach einer Herrscher- und Machtposition neben Jesus ein völliges Mißverständnis ist. Wer neben Jesus Platz nehmen möchte, muß bereit sein, den bitteren Kelch bis zur Neige mit auszutrinken. Die beiden Brüder erklären vollmundig, sie könnten das. Jesus klärt aber ein-für-allemal: Wer wo im Himmel einen Ort findet, das entscheidet Gott allein. Ein übersteigertes und machtbewußtes Eifern an der Seite von Jesus als Kraft- und Machtgebärde von Starken gegen andere Schwache wird gerade nicht belohnt.

Sind es nur die heißspornigen Brüder Jakobus und Johannes, die hier etwas mißverstehen? Nein, kaum bekommen die anderen Zehn wind davon, wie die beiden sich um Plätze in der Hierarchie rangeln, geht das Gedrängel erst richtig los. Sie sind wütend und wollen das auch.

Jesus aber verdeutlicht, daß Machtgebaren und Herrschaftsallüren eine vollkommen krankhafte Verdrehung dessen ist, was er will. Macht und **Glaube**. Thron und **Altar**, Staat und **Kirche**, Zwang und **Bekenntnis**, Gewalt und **Liebe** sind einander völlig entgegengesetzt. Immer wieder muß die Christenheit das verstehen, lernen, beherzigen. Die Kirche(n) in

Deutschland mußten es - und müssen es! - immer wieder verinnerlichen. Historisch war es ein langer und mit vielen Fehlern gesäumter Weg, zu begreifen, welche teuflische Verführung die Verquickung von Thron und Altar ist. Was wurde hier in der preußischen Geschichte gesündigt durch unsere Kirche.

Aber Jesus ist glasklar: Was die Jünger wollen, entspräche dem, was Machthaber wollen: „*Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.*“ So aber soll es ja nicht sein! Darum ist der Weg nach Jerusalem für Jesus gerade kein Weg des Triumphes, sondern ein Weg zum Leiden. Er will denen nahe sein, denen Mißbrauch von Macht, Gewalt, staatlicher Autorität und Leiden durch instrumentalisierte Religionsgebaren widerfährt. Jesus geht den Weg auf das Leiden zu, um mit und bei und unter denen zu sein, die selbst leiden müssen.

Die Konsequenz für alle, die sich Christinnen und Christen nennen wollen, wird deutlich: Wer groß sein will, soll dienen. Wer Anerkennung bei Gott sucht, soll für andere gewaltlos da sein.

Uns überkommt beim Anblick des erschreckenden Leidens in der Ukraine vielleicht auch Wut und Zorn, und das ist auch sehr verständlich. Wie können wir das aushalten, wenn wir sehen, wie ein Land unschuldig überfallen wird? Liegt es dann nicht nahe, dreinschlagen zu wollen?

Aber Jesus macht deutlich, daß ein christliche Weg für uns kein Weg der erneuten Gewalt ist. Sondern unsere Mittel sind jetzt vielleicht der Verzicht. Verzicht auf ein hohes Tempo auf der Autobahn oder die Hinnahme, daß es kein Sonnenblumöl im Regal gibt. Noch kann man das alles kaum „Leiden“ nennen. Dennoch sollten wir diese „verzichtenden“ Plätze belegen. Denn jene Plätze, die rechts und links neben Jesus frei waren, die wurden in Jerusalem dann zwei völlig unbekanntem Fremden zugewiesen. Jenen beiden, die rechts und links neben Jesus auf dem Hügel Golatha Gekreuzigten. Sie litten wirklich, und Jesus mit und bei und unter ihnen. So leidet er heute mit und bei und unter den Bombardierten, den Flüchtenden, den Geängstigten und den Strebenden.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

> *Gebet*

**G**ott, du lädst uns ein, uns vertrauensvoll an dich zu wenden. Darum sammeln wir unsere Gedanken und Gefühle und bringen sie im Fürbittengebet vor dich:

Gott,  
Menschen schreien zu dir.

„Schaffe mir Recht“, so heißt unser Sonntag heute.  
Wir bitten dich daher für uns und andere:

Der Schrei nach Frieden hallt durch die Welt.  
Die Menschen in Mariupol schreien,  
die in Kellern und Tunneln Schutzsuchenden,  
die Verschleppten,  
die Kinder, die zu Waisen werden,  
die Soldatenmütter,  
die Flüchtenden.

Schaffe ihnen Recht,  
du gerechter Gott.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Schmerzensschreie hallen durch die Welt.  
Die Verwundeten schreien,  
die Gebärenden,  
die Gebrochenen und Verletzten,  
die Kranken, auf den Isolierstationen,  
die Verzweifelten,  
die Sterbenden.

Schaffe ihnen Heilung,  
du lebendiger Gott.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Hilferufe hallen durch die Welt.  
Die Friedliebenden rufen nach Hilfe,  
die Optimisten und die Mutigen,  
die Erschöpften,  
die Hungrigen und  
die, die auf die Kraft der Liebe vertrauen,  
die Ratlosen und die, die sich nach Versöhnung ausstrecken.

Komm mit deiner Hilfe,  
du liebender Gott.

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Gott, wir nennen dir die Namen derer, die uns besonders am Herzen liegen, in der Stille.

---

➔ Gemeinsam rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bündeln alles Ungesagte:

*Vater unser im Himmel*

*Geheiligt werde dein Name.*

*Dein Reich komme.*

*Dein Wille geschehe.*

*Wie im Himmel, so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung.*

*Sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.*

*In Ewigkeit.*

*Amen.*

>Lied

422:2

*Recht große Not uns stößet an von Krieg und Ungemach, /  
daraus uns niemand helfen kann denn du; drum führ die Sach. /  
Den Vater bitt, dass er ja nicht im Zorn mit uns verfare.*

422:3

*Gedenke, Herr, jetzt an dein Amt, dass du ein Friedfürst bist, /  
und hilf uns gnädig allesamt jetzt und zu aller Frist. /  
Lass uns hinfort dein göttlich Wort im Fried noch länger schallen.*

*Text: Jakob Ebert (1601)*

*Melodie: Bartholomäus Gesius(1601)*

*„Du Friedefürst, Herr Jesus Christ“ (EG 422)*

### Bekanntmachungen

- Kollekte
- Körbchen A (amtliche Sammlung)

Eine landeskirchliche Sammlung:

#### Für die Gefängnisseelsorge

„Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen“ (Matthäus 25,36).

Die Seelsorgenden in den Gefängnissen hören zu, denken und fühlen mit, beraten und beten, feiern Gottesdienste und bieten Gruppenveranstaltungen an. In Krisen, bei der Auseinandersetzung mit der Tat, bei familiären Problemen, in Trauerfällen, bei religiösen Fragen sowie bei Alltagsorgen sind sie Ansprechpartner:innen. Sie unterstützen die Inhaftierten darin, zu lernen, mit ihrer Schuld zu leben und Verantwortung zu übernehmen. Die Seelsorger:innen sind für die Gefangenen da, für deren Angehörige und die

Mitarbeitenden in den Gefängnissen. Ihre seelsorgerlichen Gespräche stehen unter dem Schutz des Seelsorge- und Beichtgeheimnisses.

Weitere Informationen unter: [www.ekbo.de/service/seelsorge-beratung/gefaengnisseelsorge](http://www.ekbo.de/service/seelsorge-beratung/gefaengnisseelsorge)

- Körbchen B (vor Ort)

Für die eigene Gemeinde

Wir sammeln für die generelle Arbeit unserer Gemeinde, wie zB. das neue Luftbefeuchtungsgerät, das spontan angeschafft werden mußte.

Nächster Gottesdienst:

Kommender Sonntag „Palmarum“, 10. 04. 2022; eine Andacht gestaltet von Diakonin Hierse, Pfr. Burmeister und Frau Yun an der Wagner-Orgel.

**Es herrscht derzeit weiterhin medizinische Maskenpflicht in Innenräumen. Bitte achten Sie auf Abstände. Bitte bedenken Sie, daß wir gut lüften und die Kirche dann ausgekühlt ist. Stellen Sie sich bitte in Kleidung oder anderer Ausrüstung witterungsgemäß darauf ein!**

Möchten Sie reden?

Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne. Fragen oder Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online) oder 03322-212857

Das Seelsorgetelefon der Notfallseelsorge für die Corona-Krise ist unter **030 403 665 885 in der Zeit zwischen 8 bis 24 Uhr erreichbar.**